

# Der Architekt Hans Schmid: eine Ausstellung an der ETH Zürich

Autor(en): **Odermatt, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **112 (1994)**

Heft 1/2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-78380>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Architekt Hans Schmidt

## Eine Ausstellung an der ETH Zürich

Architekturausstellungen stehen ungebrochen in der Gunst der Zeit. Das vergangene Jahr bescherte uns eine Vielzahl von Veranstaltungen verschiedenen Kalibers – nicht alle besonderer Erwähnung wert. Ausstellungen, bei denen es ganz einfach zu wenig zu sehen gibt, oder solche, bei denen fehlende Bedeutungsschwere mit etwas künstlichem Ballast versehen wurden, und zuletzt solche, die durch Oberflächlichkeit und schludriges Gehabe selbst Insider vergrämen...

Das Jahresende brachte eine Ausstellung, für die das alles nicht zutrifft: In der Haupthalle der ETH-Zentrum ist noch bis zum 20. Januar eine hervorragende Rückschau auf das Gesamtwerk *Hans Schmidts* zu sehen. Der besondere Anlass: Am 10. Dezember jährte sich der Geburtstag Schmidts zum hundertsten Male. Dem in seiner vorbehaltlosen Geradlinigkeit bewundernswürdigen Wirken ist bis heute die Anerkennung in der Breite eher versagt geblieben. Seine nicht allzu zahlreichen Bauten sind keine Selbstinszenierungen; er zelebrierte keine Denkmalarbeit – und wenn ihnen heute trotzdem Denkmalcharakter zukommt, so nur deshalb, weil mittlerweile die Wurzeln der Moderne in unserem Land hinreichend erforscht sind, um der architekturgeschicht-

darum ging, gegen die Missgunst der Zeit, gegen Historismus, Ornament, Formalismus jeder Art anzutreten, als kompromissloser Kämpfer für die Moderne bot er breite Angriffsflächen genug, um viele seiner engagierten Zeitgenossen im theoretischen Umfeld zu harschen Positionsbestimmungen herauszufordern. Die grossen Dialoge fanden nicht zuletzt in den zwanziger Jahren in der Schweizerischen Bauzeitung statt. *Peter Meyer*, *Alfred Roth* und später auch *Gaudenz Risch* schrieben Kommentare zu Werk und Person Hans Schmidts.

*Schmidt* wurde am 10. Dezember 1893 als ältestes von fünf Kindern in Basel geboren. Nach Abschluss am humanistischen Gymnasium, einem Semester mit Vorlesungen über Geschichte, Archäologie und Kunstgeschichte an der Universität Genf und einem kurzen Versuch als Bauzeichner bei *Curjel & Moser* in Zürich studierte er während der Kriegsjahre Architektur an der Technischen Hochschule München u. a. bei *Hocheder* und *Thiersch* und anschliessend bei *Karl Moser* und *Hans Bernoulli* an der ETH in Zürich. Nach kurzer Zusammenarbeit mit *Bernoulli* für die Siedlung Freidorf in Muttenz arbeitete er 1920–22 in Hilversum und Rotterdam (*Brinkman*). Hier gewann er für seine künftige Entwicklung entscheidende Eindrücke

kenntnis mit *Mart Stam*, die Beteiligung am Wettbewerb «Friedhof Hörnli» in Riehen, sein berühmt gewordener Protest gegen den Juryentscheid und – wohl als Folge – die Gründung der streitbaren Zeitschrift *ABC* mit *Mart Stam* und *Emil Roth*, die Zusammenarbeit mit *Paul Artaria*, erste Stahlskelettbauten (Lagerhalle im Basler Rheinhafen, Haus Colnaghi), Aktivitäten im Rahmen der CIAM und die Beteiligung an der Planung der Werkbundsiedlung Neubühl in Zürich (mit *C. Hubacher*, *R. Steiger*, *M. Häfeli* und *W. Moser*). In diese Zeit fällt auch der durch seine äusserst radikale Haltung bemerkenswerte städtebauliche Vorschlag für die rechtsufrigen Quartiere in Genf.

Die Jahre 1930 bis 1937 verbrachte *Schmidt* in Moskau als Mitglied der vom Frankfurter Baurat *Ernst May* ins Leben gerufenen «Spezialistengruppe» für Massenwohnungsbau und Typisierung. In Basel führte er anschliessend bis 1955 ein eigenes Büro; es entstanden u. a. das Infektionskrankenhaus des Bürgerspitals in Basel, die Siedlungen Haslerain und «Im Höfli» in Riehen sowie das Botschaftsgebäude in Warschau als einziger Bundesauftrag. Vieles aus dieser Zeit ist Projekt geblieben... Dem Boden fehlten offensichtlich die adäquaten Nährstoffe für seine Ideen. So mag er seine 1956 erfolgte Berufung an die Deutsche Bauakademie der DDR in Berlin-Ost – zuerst als Chefarchitekt am «Institut für Typung», später als Direktor des Institutes für Theorie und Geschichte der Baukunst und schliesslich als Chefarchitekt des Institutes für Städtebau und Architektur – als Neubeginn und wohl auch als Erfüllung seines Strebens erlebt haben. 1963 mit der Würde eines Ehrendoktors ausgezeichnet, kehrte *Schmidt* 1969 nach Basel zurück. Er starb im Juni 1972 in Soglio.

*Schmidt* wurde zweimal für den Architekturlehrstuhl an der ETH vorgeschlagen: 1928 wurde ihm als Nachfolger von *Karl Moser* «wegen zu radikaler Ausrichtung» *Otto Salvisberg*, 1941 nach dessen Tod *Hans Hofmann* vorgezogen. Die späte Ehrung in den Hallen der ETH möchte das Bild eines zu Lebzeiten kaum richtig anerkannten Architekten von Vorurteilen befreien und ihm den angemessenen Platz in der Galerie bedeutender Schweizer Architekten zuweisen.

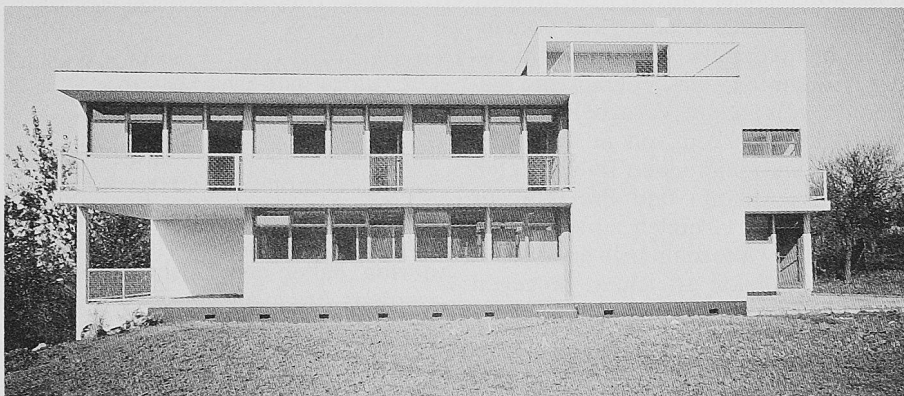
Bruno Odermatt

\*

Zur Ausstellung sind drei ausgezeichnete Publikationen erschienen:

- Hans Schmidt, Architekt in Basel, Moskau und Berlin. Von *Ursula Suter*, Werkkatalog mit Beiträgen von *B. Flierl*, *S. Hain*, *K. Junghanns*, *W. Oechslin*, *U. Suter*, 413 Seiten, 22 x 30 cm, gta-Verlag, Zürich 1993. Preis: 90 Fr.
- Hans Schmidt, Beiträge zur Architektur 1924–1965. Hg. von *Werner Oechslin*, Reprint von 1965, gta-Verlag, Zürich 1993. Preis: 40 Fr.
- Die Stadt des Neuen Bauens, Projekte und Theorien von Hans Schmidt. Von *Benedikt Huber*, ORL-Schriften Nr. 45/1993. Preis 36 Fr.

Die Ausstellung in der Haupthalle des ETH-Zentrum, Rämistr., dauert bis zum 20. Januar. Sie ist geöffnet werktags von 8–22 Uhr, samstags von 8–12 Uhr.



Haus Colnaghi-Abt, Riehen, 1927

lichen Bedeutung Schmidts gerecht zu werden. Die karge Schmucklosigkeit vieler seiner Bauten, ohne Attraktion für ein vom verführerischen Form- und Materialspektakel verwöhntes – und gelegentlich auch gelangweiltes – Auge, wird im Grund auch nicht durchbrochen in den Entwürfen für die «Monumentalbauten, in welchen das Volk gemäss der veränderten sozialistischen Architekturästhetik seine eigene Grösse wiedererkennen sollte».

Das Schaffen Hans Schmidts, das heute zum ersten Male in seiner Gesamtheit zugänglich ist, hat im Laufe der Jahre unterschiedliche Wertungen durchgemessen. Als Mitstreiter für das Neue Bauen in der Schweiz, als Mitglied der ersten Stunde des CIAM, als scharfzüngiger Anwalt in eigener Sache, wenn es

von *J. P. Oud*, der Stijl-Gruppe und vom damals richtungweisenden holländischen Wohnungsbau.

«Die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Typung und Normung im Massenwohnungsbau und des Übergangs zum industriellen Bauen sowie das Verständnis für die soziale Aufgabe des Bauens und die Notwendigkeit gesellschaftlicher Veränderung als Voraussetzung für ein wirklich soziales Bauen – das waren die Anschauungen, die *Schmidt* ein Leben lang unbeirrbar vertreten hat.» In der Tat begleitete sein von *Bruno Flierl* auf Kurzform gebrachtes Credo lückenlos durch sein ganzes Schaffen als Architekt.

Die weiteren bedeutsamen Stationen nach der Rückkehr in die Schweiz waren: die Be-